

**John Lukacs, Hitler - Geschichte und Geschichtsbeschreibung,
Luchterhand Literaturverlag GmbH, München, 1997, Seite 57 – 59**

... Dann erschien im Jahr 1987 die bedeutende Hitler-Studie von Rainer Zitelmann (geb. 1957), nach vielen Jahren wieder ein wichtiger Beitrag zum Porträt Hitlers mit zumindest teilweise neuen Aspekten. Zitelmann, ein glänzender junger Historiker, hatte bereits 1982, mit vierundzwanzig Jahren, einen überaus kompetenten bibliographischen Essay zur Hitler-Forschung publiziert. Schon dessen Titel „Hitlers Erfolg. Erklärungsversuche in der Hitler-Forschung“ verweist auf die Stoßrichtung von Zitelmanns künftigem Werk: Warum und wie hatte Hitler Erfolg? Zitelmanns Hitler-Studie enthält zumindest zwei, wenn nicht drei Beiträge von unbestreitbarer Gültigkeit. Erstens, daß Hitler tatsächlich ein Revolutionär war und daß folglich seine Ziele und Visionen modern waren, egal welche traditionellen deutschen Wurzeln sie gehabt haben mögen. Somit waren auch seine Vorstellungen und Pläne für die Umgestaltung der deutschen Gesellschaft modern - eine Schlussfolgerung, die vor Zitelmann selten überzeugend dargelegt wurde, mit Ausnahme des amerikanischen Historikers David Schoenbaum. Dies bedeutete auch, dass Hitler im Gegensatz zur landläufigen Meinung in wirtschaftlichen Angelegenheiten weder ignorant noch gleichgültig war. All das wird veranschaulicht und gestützt durch Zitelmanns umfassende Durchsicht von Aufzeichnungen und anderen Dokumenten, von denen viele aus der Periode von 1928 bis 1933 stammen, in der Hitler, wiederum im Widerspruch zu allgemein anerkannten Ansichten, nicht nur Reden hielt, sondern auch viel schrieb und diktierte. Der vielleicht einzige Mangel der Studie ist der geringe Raum, den Zitelmann Hitlers Arbeit als Staatsmann widmet: Auch hier hebt er Hitlers revolutionären Charakter hervor, allerdings womöglich ohne Hitlers Dualität des Bewusstseins hinreichend zu würdigen (seine so verschiedenen und manchmal vollkommen widersprüchlichen Ansichten und Äußerungen zu ausländischen Politikern und politischen Kräften).

Zwei Jahre nach Erscheinen seines ersten Buches veröffentlichte der junge Historiker ein nicht weniger bemerkenswertes kürzeres Buch über Hitler. Das Buch ist auch in unserem Zusammenhang bemerkenswert, weil es eine Biographie ist, während das vorige in erster Linie eine Analyse von Hitlers Gedankenwelt war. Im Vorwort stellt Zitelmann die Frage: Weshalb noch eine Biographie, wo es bereits Bullock, Fest, Toland gibt? „Einige dieser Biographien“, schreibt er, „waren für ihre Zeit hervorragend, aber sie müssen heute in weiten Teilen als überholt gelten.“ Bei seinen Forschungen stützt sich Zitelmann stark auf die inzwischen endlich abgeschlossene Ausgabe der Goebbels-Tagebücher und einige bis dahin ungenutzte Quellen, darunter neu entdeckte Aufzeichnungen von Tischgesprächen Hitlers während des Krieges. Doch die Bedeutung von Zitelmanns Hitler-Biographie liegt weniger in der Forschungsarbeit des Autors als in seinen entschiedenen

Überzeugungen. Zitelmann fasst seine Leistung selbst zusammen: „Das hier gezeichnete Hitler-Bild unterscheidet sich von [anderen] ganz erheblich. Hitler erscheint uns als ein Politiker, dessen Denken und Handeln wesentlich rationaler war, als bislang angenommen.“ Weiter: „Am Ende erscheint so das Hitler-Bild wesentlich komplexer, differenzierter und unsicherer. In manchen Bereichen steht die Forschung über den Nationalsozialismus sogar noch in ihren Anfängen.“ ...